

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 44 (2009)

Artikel: Zur Grammatikalisierung der Pseudokoordination im Norwegischen und in den anderen skandinavischen Sprachen
Autor: Hesse, Andrea
Kapitel: 1: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

¹ Der Terminus *Pseudokoordination* geht auf Teleman (1974:149f., 161f.) zurück. Durch die Beiträge von Josefsson (1991), Ekberg (1993), Wiklund (1996, 1998, 2005), Jørgensen (2000), Tonne (2001), Lødrup (2002) und Vannebo (2003) sowie durch *Norsk referansegrammatikk* (1997) ist er mittlerweile in der skandinavistischen Forschung etabliert. Dagegen haben sich die weniger spezifischen Termini *V-V-konstruktion* (Andersson 1979), *subcoordination* (Johnsen 1988) und *double-verb construction* (Nordset 1996, Bjerga 1998) sowie die zu eng gefasste Bezeichnung *Positionsverbkonstruktion* (Digranes 2000, Ebert 2000) nicht durchsetzen können.

Die Bsp. (1)–(5) zeigen lediglich einen Ausschnitt des Spektrums, das das Grundmuster „PK“ mit zahlreichen Varianten und unterschiedlichen Bedeutungen abdeckt. Dabei ist die PK ein spezifisch skandinavischer Konstruktionstyp: Innerhalb der germanischen Standardsprachen findet sie sich nur im Dänischen, Färöischen, Norwegischen und Schwedischen.² Die PK bildet damit einen komplexen Untersuchungsgegenstand, der mit seinen kon- und divergenten Entwicklungen über weitreichende theoretische und allgemeinlinguistische Fragen Aufschluss zu geben verspricht und den es sich besonders im skandinavischen Vergleich zu betrachten lohnt.

1.1. Problemstellung und Untersuchungsziele

Die PK ist in jüngerer Zeit in einigen größeren einzelsprachlichen Aspektuntersuchungen, typologischen Arbeiten und Aufsätzen beschrieben worden; vgl. Kap. 1.2. Dabei lag das Erkenntnisinteresse entweder auf Aspektkonstruktionen im Allgemeinen, so dass die PK nur einen Teil der Darstellung ausmachte, oder auf einzelnen PK-Varianten, so dass der Konstruktionstyp kaum in seiner Breite wahrgenommen wurde. Der Blick „von oben“ übersieht zumeist die Einzelheiten, während der Blick „von unten“ die übergeordneten Zusammenhänge vernachlässigt. Die PK als Konstruktionstyp in den Mittelpunkt einer Untersuchung zu stellen, verspricht diese Lücken zu schließen.

Ein weiterer kritischer Punkt ist, dass sich die PK syntaktisch relativ leicht durchschauen lässt, so dass gelegentlich vorschnelle Schlüsse im Hinblick auf die Entwicklung der Konstruktion gezogen worden sind. Offen ist bislang auch die Frage geblieben, wo die Grenze zwischen echter VP-Koordination und PK verläuft. Eine Verbalkonstruktion wie in Bsp. (1) lässt sich anhand einiger Tests ohne weiteres als PK einordnen, jedoch sind derart „übersichtliche“ Sätze im Sprachgebrauch selten. In engem Zusammenhang damit steht auch die Frage, welche Erstverben überhaupt PK-fähig sind. Die Forschungsmeinungen gehen hier erheblich auseinander; es finden sich Paradigmen mit vier, aber auch mit bis zu 28 Teilnehmern; vgl. Kap. 2.1.2.

Die vorliegende Arbeit untersucht die PK als syntaktisches Muster, das unterschiedliche Varianten mit unterschiedlichen Bedeutungen ausgeprägt hat. Diese Varianten sollen in ihren Entwicklungswegen, Zusammenhängen und Differenzen dargestellt werden.

Die PK bildet eine teilweise grammatikalisierte Konstruktion. Sie aus einer grammatikalisierungstheoretischen Perspektive zu betrachten, bietet sich deshalb nicht nur an, um ihre spezifischen Eigenschaften herauszuarbeiten, sondern auch, um die Konvergenzen und Divergenzen in der Entwicklung der unterschiedlichen

² Lødrup (2002:122) verweist daneben auf PK-analoge Konstruktionen im Nordfriesischen (vgl. auch Ebert 1989) und Afrikaans, in einigen italienischen Dialekten sowie z.T. im Englischen.

PK-Typen aufzuzeigen. Die Grammatikalisierungstheorie eröffnet zudem Möglichkeiten, unterschiedliche Konstruktionen miteinander zu vergleichen.

Alle bislang durchlaufenen Entwicklungsstufen der verschiedenen PK-Typen sind im derzeitigen Sprachzustand erhalten, so dass die in dieser Arbeit zugrundegelegte synchrone Betrachtungsweise auch einige Schlüsse auf die Diachronie zulässt.

Für die Untersuchung stellen sich insbesondere folgende Erkenntnisziele:

- (a) Wie lässt sich die PK von echten VP-Koordinationen unterscheiden?
- (b) Welche Verben sind als PK-Hilfsverben einzustufen?
- (c) Wie lässt sich die grammatische Bedeutung der einzelnen PK-Typen definieren?
- (d) Welche Grammatikalisierungswege sind bei den einzelnen PK-Typen anzunehmen? Läuft dabei die Entwicklung auf phonologischer, syntaktischer und semantischer Ebene parallel oder versetzt ab?
- (e) Inwieweit beeinflussen sich die unterschiedlichen PK-Typen in ihrer Entwicklung gegenseitig?
- (f) Wie verhalten sich die verschiedenen PK-Typen zu anderen Vertretern desselben grammatischen Paradigmas, und lassen sich daraus Prognosen für zukünftige Entwicklungen ableiten?
- (g) Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede finden sich in den betreffenden grammatischen Paradigmen in den skandinavischen Sprachen?
- (h) Welche Rückschlüsse auf die Grammatikalisierungstheorie lassen die Überlegungen zur PK-Grammatikalisierung zu?

Die Untersuchung widmet sich in erster Linie der PK im Norwegischen. Viele Feststellungen lassen sich jedoch für die anderen skandinavischen PK-Sprachen übernehmen. Ausgehend von den Überlegungen zum Norwegischen werden darum auch die PKs und verwandte Konstruktionen in den skandinavischen Nachbarsprachen betrachtet.

1.2. Zum Stand der Forschung

Bislang wurde die PK vorwiegend im Rahmen einzelsprachlicher Untersuchungen zu Aspektkonstruktionen (Vannebo 1969, Tonne 2001) oder sprachtypologisch-vergleichender Darstellungen (Ebert 2000) behandelt. Zahlreiche kleinere Beiträge befassen sich zwar ausschließlich mit der PK, gehen jedoch überwiegend auf einzelne Gesichtspunkte, vor allem auf syntaktische Fragen ein oder beziehen sich nur auf einzelne PK-Typen: Digranes (2000) zur norwegischen PK mit den Posi-

tionsverben *sitte, stå, ligge*; Ekberg (1983) zur PK mit schwed. *vara* ‚sein‘ und Ekberg (1993) zu schwed. *ta* ‚nehmen‘ unter anderem in PKs.

Die Forschung hat sich bisher nur der norwegischen und der schwedischen PK gewidmet, wobei viele Arbeiten darauf hinweisen, dass die PK ein gemeinsamer festlandskandinavischer Konstruktionstyp ist; so z.B. Vannebo (1969:29), Josefsson (1991:130), Wiklund (1996:29), Tonne (2001:75). Das Färöische hat man im Zusammenhang mit der PK dagegen weitgehend übersehen; lediglich Askedal (1995a: 120, 146) und Lødrup (2002:121f.) beziehen es in ihre Darstellungen ein. Die Berücksichtigung des Färöischen hat jedoch einen entscheidenden Einfluss auf die typologische Einordnung der PK: Sie macht deutlich, dass es sich um einen gesamt-skandinavischen Konstruktionstyp handelt, der sich nur im Isländischen nicht hat durchsetzen können.

Vannebo (1969) untersucht Konstruktionen für sämtliche Aspekte im Norwegischen (bei ihm als Aktionsarten bezeichnet), d.h. sowohl imperfektive als auch perfektive Vertreter. Die PK bespricht er ausführlich im Bereich der „durativen Aktionsarten“. Er zeigt dabei Unterschiede zur echten Koordination auf, führt zahlreiche Belege für die jeweiligen PK-Typen an und diskutiert die Funktionen der PK. Als PK-Hauptfunktion benennt Vannebo (1969:84) den Gebrauch innerhalb des Inzidenzschemas, d.h. als Hintergrund für eine andere, gerade eintretende oder endende Handlung/Situation; z.B. *Og mens hun satt og strikkes, banket det plutselig på døren* ‚Und während sie (da)saß und strickte, klopfte es plötzlich an der Tür‘. Darüber hinaus geht Vannebo (1969:99) auf stilistische Funktionen der PK wie z.B. einen pejorativen Effekt ein, die er jedoch als kontextabhängig einstuft. Die Untersuchung ist weitgehend synchron ausgerichtet, dabei bezieht sie sich aber auf weniger aktuelles Sprachmaterial (überwiegend Asbjørnsens und Moes Volksmärchen-sammlung von 1843/1856 sowie verschiedene Mundartensammlungen zwischen 1894 und 1963). Möglicherweise ist das Ergebnis, die PK werde überwiegend in Inzidenzschema gebraucht, durch die Eingrenzung auf erzählende Genres bedingt.

Tonne (2001) befasst sich mit dem progressiven und dem sog. prospektiven Aspekt im Norwegischen im Vergleich mit dem Englischen und dem Spanischen. Die Arbeit ist jedoch hauptsächlich aspekttheoretisch und -semantisch angelegt, so dass sie keine wesentlichen neuen Erkenntnisse zur PK im Besonderen bringt.

Die dritte größere Arbeit zur PK ist Digranes (2000). Sie beschäftigt sich ausschließlich mit der norwegischen Positionsverb-PK, wobei sie deren diachronen Ursprung sowie deren Einstufung in Bezug auf Comries (1976) Aspektklassifikation und Heines (1993) Grammatikalisierungstheorie diskutiert. Ihre Ergebnisse überzeugen nicht immer; vielfach enthält sie sich auch einer eindeutigen Stellungnahme. Digranes kann jedoch entgegen der allgemeinen Darstellung in anderen Werken nachweisen, dass die asyndetische PK (z.B. *Mattis sat tenkte* ‚Mattis saß (da und) dachte nach‘, Vesaas 1957:90) als Sonderform der standardsprachlichen PK in den betreffenden norwegischen Varietäten heute nicht mehr produktiv ist.

Einen Überblick über norwegische Aspektualitätsmarker geben zudem *Norsk referansegrammatikk* (NRG) (1997:644–660) und Askedal (2007:22–25).

Johnsen (1988), Josefsson (1991) und Wiklund (1996) befassen sich mit der (generativen) syntaktischen Beschreibung der PK und weisen nach, dass es sich bei der Konstruktion um eine subordinierende Struktur handelt.

Jørgensen (2000) und Lødrup (2002) machen erstmals darauf aufmerksam, dass syntaktisch zwischen verschiedenen PK-Typen je nach Erstverb zu unterscheiden ist. Während Jørgensen zwei unterschiedliche PK-Typen ansetzt (Typ 1 mit *ligge*, *sitte*, *stå*, *drive*; Typ 2 mit *komme* ‚kommen‘, *ta*, *gå*), geht Lødrup von drei Typen aus, wobei er PKs mit *sitte*, *stå*, *ligge*, *være*, *komme*, *gå*, *sette seg* ‚sich setzen‘, *legge seg* ‚sich legen‘, *ringe* ‚anrufen‘ usw. als Zwei-Satz-Konstruktionen („biclausal“) und PKs mit *drive*, *holde på* ‚festhalten‘ sowie nynorsk *vere å* ‚dabei sein‘ als Ein-Satz-Konstruktionen („monoclausal“) einordnet. Hinzu kommt die *ta*-PK als dritter Typ. Diese Unterscheidungen macht er am syntaktischen Verhalten der Konstruktionen bei Passivierungen, in Existentialsätzen (norw. *presenteringssetninger*) und bei Topikalisierungen bestimmter Satzglieder fest.

Die schwedischen Aspektualitätsmarker sind bislang nicht umfassend untersucht worden. Es finden sich jedoch Diskussionen zu den einzelnen Typen: Schneider (1977) zur PK mit *sitta*, *stå*, *ligga* und *gå* sowie zu *hålla på*; Pihlström (1988a, 1988b) und Törnudd-Jalovaara (1988) zu *hålla på*; Andersson (1979), Josefsson (1991), Wiklund (1996, 1998) und – unter Berücksichtigung vieler nicht-aspektueller Verbindungen – *Svenska Akademiens grammatik* (SAG) (1999:902–909) zur PK. Aspektualität als grammatische Kategorie im Schwedischen allgemein diskutieren Platzack (1978, 1979), Wellander (1964), Christensen (1995) sowie Henriksson (2006).

Unter den festlandskandinavischen Aspektualitätskonstruktionen sind die dänischen am wenigsten untersucht. Ausführlicher finden sie nur in Schneider (1977) und Østergaard (1979) Erwähnung. Die gängigsten Konstruktionen nennen auch Fabricius-Hansen (1994:54), Haberland (1994:334) und Glück (2001:90f.), allerdings ohne näher auf ihre Eigenschaften einzugehen.

Zu Aspektualitätsmarkern im Färöischen liegen bislang keine eingehenden Untersuchungen vor. Die Grammatiken von Lockwood (1977:144; 151f.) und von Thráinsson et al. (2004:74) sowie die Überblicksdarstellung von Barnes/Weyhe (1994:211) führen einige Beispiele an, ohne jedoch systematisch auf unterschiedliche Typen einzugehen. Eine detailliertere Zusammenstellung aspektueller Konstruktionen findet sich dagegen in Henriksen (2000:44–46), wobei auch hier Angaben zu Bedeutungsunterschieden, aspektuellen und syntaktischen Eigenschaften und Verwendung weitgehend fehlen. Darüber hinaus geben die Wörterbücher *Føroysk-donsk orðabók* (1961), *Donsk-føroysk orðabók* (1998), *Donsk-føroysk orðabók* (2005), *Føroysk orðabók* (1998) und *Føroysk-ensk orðabók* (2007) (lexikographische) Auskunft zu verschiedenen Konstruktionen.

1.3. Zum Aufbau der Arbeit

Zunächst werden in Kap. 2 die theoretischen Voraussetzungen der Untersuchung erörtert. Dabei steht eine Übersicht über die bereits erforschten PK-Merkmale sowie über die Grammatikalisierungs- und die Aspekttheorie im Mittelpunkt. Hier wird auch eine Vorauswahl der zu untersuchenden PK-Typen getroffen.

Die Kap. 3 bis 6 bilden die Schwerpunkte der Arbeit. Kap. 3 befasst sich mit der Grammatikalisierung der norwegischen Positionsverb-PK (mit den Erstverben *sitte*, *stå* und *ligge* sowie am Rande *henge* ‚hängen‘) auf aspektueller, syntaktischer, phonologischer, semantischer und pragmatischer Ebene. Die Positionsverb-PK ist der prominenteste und frequenteste PK-Typ. Es bietet sich deshalb an, die PK-Entwicklung an diesem Vertreter ausführlich darzulegen und die Untersuchung zu den anderen PK-Typen als Ergänzungen zu Kap. 3 anzulegen.

Kap. 4 untersucht die anderen PK-Typen, insbesondere die PKs mit *gå*, *holde på*, *drive*, *ta* und *være*, aber auch weniger frequente Vertreter, die als Analogiebildungen einzustufen sind.

Als einzige skandinavische Sprache verfügt das Norwegische neben dem PK-Grundtyp über eine kontinuitive Konstruktion mit dem Muster *Lisa ble sittende og strikke* ‚Lisa (blieb sitzen und) strickte weiter‘. Ebenfalls nur im Norwegischen, und hier nur in einigen wenigen Varietäten, findet sich eine asyndetische PK-Variante; z.B. *han sit les* ‚(wörtl.) er sitzt liest → er ist am lesen‘. Kap. 5 befasst sich mit diesen syntaktischen Sonderformen und vergleicht die PK mit formal ähnlichen Syntagmen wie *han satt og satt på trappen* ‚er saß und saß auf der Treppe‘.

Kap. 6 widmet sich, ausgehend von einer Korpusuntersuchung, den PKs und bedeutungsverwandten Konstruktionen in allen skandinavischen Sprachen im Vergleich und diskutiert deren wesentliche Besonderheiten.

Kap. 7 fasst die Ergebnisse der Untersuchung zusammen.

1.4. Zum untersuchten Sprachmaterial

In den Kapiteln 3–5 geht die Untersuchung größtenteils von konstruierten Beispielen aus. Dies hat gegenüber ausschließlich authentischen Belegen zwei Vorteile: Die Argumentation beschränkt sich zum einen auf einige wenige Grundmuster, die je nach untersuchtem Gesichtspunkt abgewandelt werden. Dadurch lassen sich Zusammenhänge zwischen einzelnen Strukturen deutlicher aufzeigen und leichter nachvollziehen. Konstruierte Sätze konzentrieren sich zum anderen auf die wesentlichen Informationen und schließen irrelevante oder interferierende Kontextkomponenten aus. Die konstruierten Sätze sollen gleichwohl frequenten Mustern im Sprachgebrauch entsprechen. Dies wurde anhand des im Internet zu-

gänglichen *Oslo-korpuset av taggedde norske tekster* (im folgenden *Oslo-Korpus*),³ das belletristische, journalistische und juristische Textsorten umfasst, sowie durch Befragung einzelner Muttersprachler überprüft. Insbesondere markiertere Strukturen werden zudem stets anhand authentischen Sprachmaterials belegt. Deshalb greift die Untersuchung bei Bedarf auf Beispiele aus der Forschungsliteratur sowie auf Belege aus der Belletristik und aus dem *Oslo-Korpus* zurück. Teilweise wurden Konstruktionen auch über die Internet-Suchmaschine *Google Norge* überprüft. Mit der Suchmaschine lassen sich jedoch keine zuverlässigen und statistisch auswertbaren Resultate erzielen; sie diente in der vorliegenden Untersuchung lediglich zur Kontrolle dafür, inwiefern bestimmte syntaktische Muster gebräuchlich sind.

Aus Gründen der Belegbarkeit bezieht sich die Argumentation überwiegend auf konzeptuell schriftliche Äußerungen. Als Schriftvarietät wurde moderates Bokmål gewählt, weil dieses von den meisten Norwegern und von den großen Textproduzenten verwendet wird. Darüber hinaus hat die Wahl der Schriftvarietät kaum Einfluss auf die Überlegungen, weil im Bokmål und im Nynorsk weitestgehend die gleichen Konstruktionen vorkommen; vgl. z.B. die Bokmål-Übersetzung *Emil fra Lønneberget* (Lindgren 1981) mit der Nynorsk-Übersetzung *Emil frå Lønneberget* (Lindgren 1978) mit fast durchgehend analogen Aspektualitätsmarkierungen. An verschiedenen Stellen berücksichtigt die Untersuchung jedoch auch dialektale Sonderformen und Nynorsk-Material.

Kap. 6 ist den PKs und verwandten Konstruktionen in allen skandinavischen Sprachen gewidmet. Dabei geht es neben der Erfassung der wesentlichen Konstruktionstypen auch um einen quantitativen Vergleich. Um die Konstruktionen in ihrer Frequenz und Verwendungsweise möglichst repräsentativ vorzustellen, stützt sich dieser Abschnitt auf ein geschlossenes Korpus (wovon allerdings das Isländische ausgeklammert bleibt; siehe Kap. 6.6). Dazu wurden für die betreffenden Sprachen jeweils drei Romane – für das Färöische je zwei Werke von drei Verfassern, um eine annähernd gleiche Textmenge von über 1000 Seiten zu gewährleisten –, ein Kinderbuch sowie vier Tageszeitungen auf PKs und andere Imperfektivitätsmarker hin untersucht. Die hier für die Korpus titel angegebenen Kürzel werden nur in Kap. 6 verwendet:

Zum Norwegischen

(STA)	Staalesen, Gunnar (1980): <i>Tornerose sov i hundre år</i> .	[253 S.]
(CHR)	Christensen, Lars Saabye (1984): <i>Beatles</i> .	[538 S.]
(HAN)	Hansen, Erik Fosnes (1990): <i>Salme ved reisens slutt</i> .	[459 S.]
(LOE)	Loe, Erlend (1998): <i>Kurt for alle</i> . ⁴	[180 S.]
(ZEI)	<i>Aftenposten</i> , 11.11.2005, 23.11.2005, 25.11.2005, 1.12.2005.	

³ Die Belege sind hier nur gekennzeichnet mit *Oslo-Korpus*; durch die Eingabe einer beliebigen Sequenz aus dem Beispiel lässt sich der jeweilige Beleg im Korpus auffinden.

⁴ Sammelausgabe der Bände *Fisken* (1994) und *Kurt blir grusom* (1995).

Zum Schwedischen

- (MOB) Moberg, Vilhelm (1952): *Invandrarna*. [490 S.]
 (MAN) Mankell, Henning (2001 [1982]): *Daisy Sisters*. [440 S.]
 (GAR) Gardell, Jonas (1992): *En komikers uppväxt*. [248 S.]
 (LIN) Lindgren, Astrid (1993): *Stora Emilboken*.⁵ [409 S.]
 (ZEI) *Svenska Dagbladet*, 7.11.2005, 12.11.2005, 3.12.2005, 4.12.2005.

Zum Dänischen

- (RIF) Rifbjerg, Klaus (1958): *Den kroniske uskyld*. [185 S.]
 (SCH) Scherfig, Hans (1962): *Frydenholm*. [476 S.]
 (REU) Reuter, Bjarne (1983): *Når snerlen blomstrer*. [385 S.]
 (KIR) Kirkegaard, Ole Lund (1975): *Gummi-Tarzan*. [123 S.]
 (ZEI) *Information*, 9.11.2004, 20.–21.11.2004, 26.11.2004, 28.10.2005.

Zum Färöischen

- (BRÚ1) Brú, Heðin (1948): *Flókatröll*. [128 S.]
 (BRÚ2) Brú, Heðin (1966): *Purkhús*. [122 S.]
 (HEI-JP1) Heinesen, Jens Pauli (1983): *Markleys breiðist nú fyri tær fold*. [192 S.]
 (HEI-JP2) Heinesen, Jens Pauli (1984): *Eitt dýpi av dýrari tíð*. [131 S.]
 (ISA1) Isaksen, Jógvan (1990): *Blíð er summarnátt á Føroyalandi*. [263 S.]
 (ISA2) Isaksen, Jógvan (1994): *Gráur oktober*. [244 S.]
 (HEI-M) Heinesen, Maud (1993): *Abbi og eg*. [126 S.]
 (ZEI) *Dimmalætting*, 23.8.2005, 24.8.2005; *Sosialurin*, 24.8.2005; *Oyggja-tíðindi*, 17.8.2005.

Der Korpusumfang von 1100 – 1600 Textseiten pro Sprache verspricht relativ sichere Ergebnisse dazu, ob und wie frequent eine bestimmte Konstruktion vertreten ist. Nicht ausschließen lässt sich dabei allerdings, dass einige marginale Konstruktionen zufällig nicht belegt sind. Um das Vorhandensein solcher nicht belegter, aber typologisch aufgrund der skandinavischen Nachbarsprachen erwartbarer Konstruktionen so weit wie möglich mit zu erfassen, wird deshalb zusätzlich mit Astrid Lindgrens Kinderbuch *Emil i Lönneberga*⁶ als Vergleichstext in allen skandinavischen Übersetzungen⁷ sowie mit den Internet-Korpora *Oslo-korpuset av taggedde norske tekster*, *Språkbanken* (schwedisch) und *Korpus 2000* (dänisch) gearbeitet.

⁵ Sammelausgabe der Bände *Emil i Lönneberga* (1963), *Nya hyss av Emil i Lönneberga* (1966) und *Än lever Emil i Lönneberga* (1970).

⁶ In: Lindgren (1993).

⁷ Norwegisch/Bokmål: Lindgren (1981): *Emil fra Lønneberget*; Norwegisch/Nynorsk: Lindgren (1978): *Emil frå Lønneberget*; Dänisch: Lindgren (2000): *Emil fra Lønneberg*; Färöisch: Lindgren (1996 [1978]): *Emil í Lønnibergi*; Isländisch: Lindgren (1965): *Emil í Kattholti*.

1.5. Zur Darstellung und Übersetzung der Beispiele

Die skandinavischen Beispiele sind, sofern es sich nicht um Wiederholungen handelt, mit ihrer deutschen Übersetzung versehen (mit Ausnahme einer längeren Textpassage in Kap. 3.5.3). Allerdings sind die Übersetzungen stets als Annäherungen zu verstehen, da das Deutsche über keine Konstruktion verfügt, die auf allen Sprachebenen mit der skandinavischen PK äquivalent ist.

Bei einer wörtlichen Übersetzung mit Positionsverb und Vollverbphrase ist problematisch, dass die deutschen Positionsverben nur sehr selten ohne lokaladverbiale Ergänzung auftreten, so dass hier zwischen einer wörtlichen, im Deutschen jedoch markierten Übersetzung und einer um ein Lokaladverbial (vorzugsweise *da*) erweiterten unmarkierten Übersetzung zu wählen ist; z.B. *Lisa sitter og strikker en genser* → [?]*Lisa sitzt und strickt einen Pullover* vs. *Lisa sitzt da und strickt einen Pullover*.

Ungeachtet dieser syntaktischen Unterschiede geben die deutschen Positionsverb-Sätze auch die aspektuelle Bedeutung der skandinavischen PKs nur ungenügend wieder. Aspektuell äquivalent wäre dagegen eine Übersetzung mit der *am* VP-INF *sein*-Konstruktion: *Lisa ist am Pulloverstricken*. Diese unterschlägt jedoch die semantische Komponente des Sitzens aus der PK gänzlich, wie auch die morphologische Markierung des Objekts *genser* als Indef. Sg. durch die Inkorporation im Deutschen verlorengeht. Zudem ist die deutsche Konstruktion mittlerweile zwar regional unmarkiert, aber doch eher als gesprochensprachlich einzustufen. Die Übersetzung mit nicht inkorporiertem Objekt (*Lisa ist einen Pullover am stricken*) gibt zwar die morphologischen Merkmale des Originals gut wieder, kann aber nicht als standardsprachlich gelten, sondern ist dialektal als sog. „rheinische Verlaufsform“ markiert; vgl. Andersson (1989), Bhatt/Schmitt (1993), Groenke (1993), Van Pottelberge (2004).

Eine weitere Übersetzungsmöglichkeit bietet die Konstruktion *dabei sein* zu VP-INF (*Lisa ist dabei, einen Pullover zu stricken*), die sowohl gesprochen- als auch schriftsprachlich im Standarddeutschen unmarkiert und bei der auch die Objektanbindung unproblematisch ist. Diese Variante gibt die stilistische Unmarkiertheit der skandinavischen Konstruktion am adäquatesten wieder, ist aber syntaktisch relativ komplex und daher ebenfalls nur bedingt angemessen.

Tab. 1/1 fasst zusammen, welche Äquivalenzen die genannten fünf deutschen Übersetzungsmöglichkeiten jeweils gut (+) oder schlecht (–) erfüllen.

	norw. <i>Lisa sitter og strikker en genser.</i>	Aspektuelle Äquivalenz	Semantische Äquivalenz (sitzen-Komponente)	Morphologische Äquivalenz (beim dir. Objekt)	Syntaktische Äquivalenz	Standardsprachliche Akzeptanz (mündlich)	Standardsprachliche Akzeptanz (schriftlich)
1	dt. <i>Lisa sitzt und strickt einen Pullover.</i>	–	+	+	+	–	–
2	dt. <i>Lisa sitzt da und strickt einen Pullover.</i>	–	+	+	+/–	+	+
3	dt. <i>Lisa ist am Pulloverstricken.</i>	+	–	–	–	+	–
4	dt. <i>Lisa ist einen Pullover am stricken.</i>	+	–	+	–	–	–
5	dt. <i>Lisa ist dabei, einen Pullover zu stricken.</i>	+/–	–	+	–	+	+

Tab. 1/1: Übersetzungsmöglichkeiten der norwegischen PK ins Deutsche. Zeichen-
erklärung: „+“ → voll äquivalent/zutreffend; „+/-“ → teilweise äquivalent/
zutreffend; „–“ → nicht äquivalent/zutreffend.

Tab. 1/1 zeigt, dass keine der Übersetzungsmöglichkeiten der PK vollständig gerecht wird. Im Folgenden wird die Übersetzungsstrategie daher dem jeweiligen theoretischen Gesichtspunkt der einzelnen Kapitel angepasst. D.h. wenn es um Aspektuelles geht, wird die aspektuell der PK am nächsten stehende Übersetzungsvariante 3 oder ggf. 4 gewählt. Zur Wiedergabe syntaktischer Strukturen sind die Varianten 1 und 2 vorzuziehen, ebenso wenn es um semantische Eigenschaften geht.

Dass eine PK-äquivalente Konstruktion im Deutschen fehlt, stellt ein generelles Übersetzungsproblem, insbesondere bei literarischen Texten, dar. Hier lassen sich nicht wie in einer theoretischen Untersuchung semantische, strukturelle, aspektuelle und stilistische Äquivalenzen voneinander isolieren. Stattdessen muss stets ein Kompromiss gefunden werden, der alle relevanten Übersetzungsäquivalenzen je nach ihrer poetischen Funktion berücksichtigt. Zur skandinavisch-deutschen Übersetzungspraxis bei der PK liegen m.W. keine Untersuchungen vor; vgl. aber Nordset (1996) zu Norwegisch/Englisch sowie Tonne (2001) zu Norwegisch/Englisch/Spanisch. Einige Stichproben vermitteln jedoch den Eindruck, dass in literarischen Übersetzungen ins Deutsche vorwiegend Strategie 2 gewählt wird, d.h. norw. *Lisa sitter og leser* → dt. *Lisa sitzt da und liest* – obwohl dahinter wohl oftmals keine reflektierte Entscheidung steht. Vielmehr ist zu vermuten, dass sich die Übersetzer der Aspektbedeutung der skandinavischen PK und damit der Teiläquivalenz mit Typ 3 und 5 häufig nicht bewusst sind, so dass sie die norwegische Konstruktion einfach möglichst wortgetreu wiedergeben.

Die Infinitive in den deutschen Übersetzungen des Typs 4 sind in dieser Arbeit – entgegen der überwiegenden Praxis in deutschen Wörterbüchern, Grammatiken und literarischen Texten – klein geschrieben. Zwar steht der Infinitiv in einer nominalen Position nach einem (mit der Präposition *an* kontrahierten) bestimmten Artikel im Dat. Neutr. Sg., d.h. mit formal nominalen Merkmalen, doch überwiegt semantisch der verbale, dynamische Charakter des Lexems. Dies zeigt sich u.a. daran, dass sich der Infinitiv nicht attributiv, wohl aber adverbial erweitern lässt; vgl. **Hans ist am fleißigen Arbeiten* vs. *Hans ist fleißig am arbeiten*. Weil das Muster *am arbeiten sein* Verbalkonstruktionen wie *zu verkaufen sein* nähersteht als Präpositionalkonstruktionen wie *am Schreibtisch sein*, bildet die Kleinschreibung des Infinitivs die angemessenere orthographische Wiedergabe. Die Kleinschreibung wird auch konsequent von Bhatt/Schmitt (1993) und überwiegend von Krause (2002) gewählt.

In längeren Beispielsätzen sind die PK-Komponenten teilweise durch Fettdruck oder Unterstreichung hervorgehoben. Darüber hinausgehende Markierungen oder aus dem Originaltext übernommene typographische Besonderheiten sind an den entsprechenden Stellen gekennzeichnet.

